



Viel Zeit zum Angeln: Senioren erwartet nach der Pensionierung ein deutlich längerer Ruhestand als bei der Einführung der AHV.

# Bis 65 und keinen Tag länger

Die Lebenserwartung in der Schweiz steigt konstant. Die Menschen arbeiten weniger streng und sind länger fit. Dennoch stösst das Rentenalter 67 auf vehemente Ablehnung. Wieso eigentlich? **Von Ronny Nicolussi**

Pascal Couchepin hat es versucht und ist damit grandios gescheitert. Sein Vorschlag, das Rentenalter von 65 auf 67 Jahre zu erhöhen, erregte im Jahr 2003 die Gemüter dermassen, dass der freisinnige Bundesrat davon rasch wieder abrücken musste. Dennoch wurde er für die Wahlniederlage der FDP in jenem Jahr mitverantwortlich gemacht.

13 Jahre später gehen die Wogen nicht minder hoch, wenn eine parlamentarische Kommission lediglich im Konjunktiv vorschlägt, im Fall einer dereinstigen finanziellen Schiefelage der AHV das Rentenalter stufenweise bis auf 67 Jahre zu erhöhen. Von «Rentenmassaker» ist dann umgehend die Rede, von «reiner Provokation». Prophezeit wird gar ein «Aufstand im Volk». Kommentatoren und Politbeobachter sind sich aufgrund der Erfahrung bei Abstimmungen in den letzten Jahrzehnten einig, dass das Schweizer Stimmvolk einer Erhöhung des Rentenalters niemals zustimmen würde. In die gleiche Richtung deuten die Resultate einer im Juni veröffentlichten repräsentativen Umfrage der «Sonntags-Zeitung». Lediglich 27 Prozent der Befragten konnten sich für das Rentenalter 67 erwärmen, 57 Prozent waren dagegen.

Gegner der direkten Demokratie nutzen diese Ergebnisse als Beispiel dafür, dass man Bürger nicht über etwas abstimmen lassen sollte, was für sie nachteilig erscheint. Doch gerade das Schweizer Stimmvolk hat 2012 mit der deutlichen Ablehnung der Volksinitiative «6 Wochen Ferien für alle» gezeigt, dass es sehr wohl Entscheide fällen kann, die auf den ersten Blick gegen die eigenen Interessen ausfallen.

Zur Sicherung der Altersvorsorge werden die Schweizerinnen und Schweizer eher früher als später unter drei für sie nachteiligen Optionen mindestens eine wählen müssen: länger arbeiten, weniger Rente beziehen oder zusätzliche Mittel bereitstellen; sei es durch eine Erhöhung der Arbeitgeber- und Arbeit-

nehmerbeiträge oder durch Steuererhöhungen. Anders lassen sich die absehbaren Probleme aufgrund der Demografie kaum bewältigen. Während das Verhältnis zwischen Rentnern und erwerbsfähiger Bevölkerung heute 1 zu 3,5 beträgt, wird dieses laut Prognosen in den nächsten 15 Jahren mit der Pensionierung der sogenannten Babyboomer-Generation und der stetig steigenden Lebenserwartung auf 1 zu 2,3 sinken. Das Bundesamt für Sozialversicherungen rechnet ab dem Jahr 2030 mit einem jährlichen AHV-Defizit von 8 bis 9 Milliarden Franken.

## 20 Jahre im Ruhestand

Trotz dieser Faktenlage stösst jegliche Diskussion um eine Anhebung des Rentenalters auf reflexartigen Widerstand. Das ist bemerkenswert. Schliesslich trägt ein höheres Rentenalter von den drei möglichen Varianten zur Sicherung der Altersvorsorge am ehesten der konstant steigenden Lebenserwartung in der Schweiz Rechnung. Mittlerweile leben 65-jährige Männer durchschnittlich noch über 19, die Frauen 22 Jahre. Das sind 8 Jahre mehr als bei der Einführung der AHV im Jahr 1948. Weil der Anteil körperlich strenger Arbeit abgenommen hat, leben die meisten Seniorinnen und Senioren heute aber nicht nur länger, sie sind auch vitaler als früher und damit fähig, länger zu arbeiten.

Das ist in der Schweiz nicht anders als in anderen Industrienationen. In vielen dieser Länder liegt das Rentenalter bei 67 Jahren oder noch höher. In Dänemark ist es gar an die steigende Lebenserwartung gekoppelt. Die Kritik,

**Seit den 1970er Jahren wird immer wieder prophezeit, dass der AHV das Geld ausgehe. Tatsächlich passiert ist das bis heute nie.**

wonach in vielen europäischen Ländern die Erhöhung des Rentenalters faktisch ein versteckter Leistungsabbau sei, weil die meisten Pensionäre früher und damit mit weniger Rente pensioniert würden, gälte für die Schweiz jedenfalls nicht. Hier liegt das effektive Rentenalter im Schnitt heute bereits höher als das gesetzlich vorgeschriebene: 66,3 Jahre bei den Männern und 64,5 Jahre bei den Frauen. Dass ältere Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr gefragt sind, wie das gerne als Argument ins Feld geführt wird, lässt sich zudem mit Zahlen entkräften. Im letzten Jahr betrug die Erwerbslosenquote für 55- bis 64-Jährige 3,9 Prozent, während die Quote für alle erwerbsfähigen Personen bei 4,5 Prozent lag.

Für den emeritierten Soziologieprofessor Peter Gross, der dafür plädiert, auf ein fixes Pensionsalter komplett zu verzichten, ist das krampfhaftes Festhalten am Rentenalter 65 eine typische Reaktion auf eine sich rasend schnell wandelnde Gesellschaft. Er sagt: «In einer unberechenbaren Welt, in der eine Flut der Veränderung alles mitreisst, sind die Menschen froh, einen Haltgriff zu haben, der fest bleibt, was immer er auch kostet.»

Aus historischer Perspektive hat sich Martin Lengwiler, Geschichtsprofessor an der Universität Basel, intensiv mit den Sozialversicherungen in der Schweiz auseinandergesetzt. Er sieht drei Hauptgründe, warum sich gegen eine Erhöhung des Rentenalters jeweils fundamentale Opposition bildet: Erstens genieisse die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) in der Gesellschaft nach wie vor einen hohen symbolischen Wert. «Die AHV steht für den Schweizer Sozialstaat. Wer an ihren Parametern schraubt, schraubt sehr schnell an symbolhaften Fragen.» Zweitens sei das Rentenalter im Gegensatz zu einer leichten Erhöhung der Mehrwertsteuer etwas konkret Spürbares, das an der Wahrnehmung der Bürger nicht unbemerkt vorbeigehe. «Besonders Menschen, die ihre Arbeit als notwendiges Übel betrachten, sind daher eher bereit,

## Altersvorsorge in Zahlen

8

**Um so viele Jahre ist die Lebenserwartung in der Schweiz seit der Einführung der AHV im Jahr 1948 gestiegen.**

3,5

**So viele Erwerbsfähige kommen heute auf einen Rentner. In 15 Jahren soll diese Quote auf 2,3 sinken.**

Renteneinbussen oder Steuererhöhungen zu akzeptieren, als länger arbeiten zu müssen», so Lengwiler. Und drittens dürfte den Stimmbürgern nicht entgangen sein, dass seit den siebziger Jahren immer wieder prophezeit worden sei, dass der AHV das Geld ausgehe. Tatsächlich ist dieses Szenario aber bis heute nie eingetroffen.

## Nicht im Interesse der Mehrheit

Letzteres ist auch für den ehemaligen SP-Präsidenten und Politbeobachter Peter Bodenmann ein wichtiger Grund, warum in der Schweiz eine Mehrheit gegen eine Erhöhung des Rentenalters ist. «Die Rechten machen seit Jahrzehnten auf Pessimismus, um einen Leistungsabbau bei den Renten durchzubringen», ist er überzeugt. Aber das Volk lasse sich nicht ins Bockshorn jagen. Der Walliser Ex-Politiker meint, dass eine Erhöhung des Rentenalters einfach nicht den Interessen der Mehrheit entspreche. «Die Leute wollen Teilzeit arbeiten und früher in Pension gehen, also mehr Flexibilität, nicht mehr Lebensarbeitszeit», sagt Bodenmann. Darüber hinaus vertrauten die Menschen darauf, dass allfällige Finanzierungsprobleme durch die Vitalität des Kapitalismus von selbst gelöst würden. «Allein die Mobilität wird in 15 Jahren so billig und umweltfreundlich sein, dass der Bund dadurch ein Vielfaches vom prognostizierten AHV-Defizit einsparen und für die Altersvorsorge ausgeben kann», glaubt der 64-Jährige.

Weniger optimistisch blickt der Historiker Martin Lengwiler in die Zukunft. Er geht davon aus, dass sich der fundamentale Widerstand gegen das Rentenalter 67 vielleicht noch ein gutes Jahrzehnt halten wird. Es sei nicht zuletzt eine Generationenfrage: «Wenn sich die Wahrnehmung der sozialen Sicherheit ändert, ändert sich auch die Bereitschaft für Reformen», sagt er. Irgendwann – spätestens wenn der Druck auf die Sozialwerke spürbar zunehme – werde sich die Schweiz dem internationalen Trend zum Rentenalter 67 wohl nicht mehr verschliessen können.